

Richard Asbeck

Arabischer Frühling und Israel

Quelle sicherheitspolitischer Risiken und Inspiration für
die palästinensisch-israelische Avantgarde

Mit Blick auf den Arabischer Frühling in Israel stand in der Politik anfangs weniger die Forderung nach Demokratie und politischer Partizipation im Vordergrund, sondern eher die Angst vor den Auswirkungen der Ereignisse in den umliegenden Ländern auf Israel. Eine deutlich sichtbare Entwicklung ist dahingegen das höhere aktive politische Engagement der israelischen Araber, das bei den Knesset-Wahlen 2015 zur Geltung kam. Daneben veranlasste der Arabische Frühling auch Entwicklungen im Alltagsleben der israelischen Araber: Die Einschränkung von Persönlichkeitsrechten, Rassismus und Armut spielen eine immer bedeutendere Rolle im palästinensischen und israelisch-arabischen Kino. Zwei Beispiele für Filme mit diesem Schwerpunkt sind „In Between“ und „Junction 48“.

Schlagwörter:

Arabischer Frühling - Arabischer Widerstand - Spannungsverhältnisse - Innere Zerrissenheit - Politische Benachteiligung - Traditionalismus - Minderheitgesellschaft - Gesellschaftskritische Filmkunst

ARABISCHER FRÜHLING UND ISRAEL – QUELLE SICHERHEITSPOLITISCHER RISIKEN UND INSPIRATION FÜR DIE PALÄSTINENSISCH-ISRAELISCHE AVANTGARDE

|| Richard Asbeck

In seinem zukunftsgerichteten Werk „*The New Arab Wars*“ kommt der US-amerikanische Nahost-Experte Marc Lynch zu dem Urteil, dass es keinen Weg zurück zum herkömmlichen autokratischen Herrschaftssystem der arabischen Welt mehr gibt.¹ Zwar bescheinigt Lynch (wie der Name seines jüngsten Werks leicht erraten lässt) dem Nahen Osten keine allzu rosige Zukunft. Gleichzeitig honoriert er jedoch die Leistungen der arabischen Aufstandsbewegung seit dem Jahr 2011. Die weit erhobene Forderung nach mehr Demokratie und politischer Partizipation werden seiner Meinung nach nicht mehr verstummen.

Diese Einschätzung kontrastiert mit vielen israelischen Kommentaren zum Arabischen Frühling. So streckte Premierminister Benjamin Netanjahu zeitgleich mit den Protesten auf dem Kairoer Midan Tahrir im Januar 2011 seinen mahnenden Finger in den Medienhimmel und warnte vor dem Aufkeimen eines „radikalen islamischen Unterdrückungsregimes, das Menschenrechte mit den Füßen tritt und den Frieden bedroht“². Auch israelische Think Tanks betonten im Zusammenhang mit dem Arabischen Frühling eher sicherheitspolitische Gefahren für Israel als potenzielle neue Chancen.

Den Arabischen Frühling aus israelischer Sicht zu bewerten läuft Gefahr, bei rein geopolitischen Ansichten stehen zu bleiben. Es ist ein leichtes, nur das gestiegene Maß an Unsicherheit und die neuen Bedrohungslagen in den Vordergrund zu stellen. Eine solche Bewertung ist natürlich naheliegend, zumal der Arabische Frühling weder in Israel noch in den Palästinensischen Gebieten Niederschlag fand. Auch ist die israelische Sicherheitsanalyse vor dem Hintergrund der bisher ausgebliebenen Friedens- und Demokratiedividende nicht von der Hand zu weisen.

Begreift man aber den Arabischen Frühling strukturell als eine Forderung modernisierungswilliger Schichten der arabischen Gesellschaft nach mehr politischen Rechten und Teilhabe, so findet man seit dem Jahr 2011 auch in Israel parallele Entwicklungen. In diesem Beitrag sollen daher repräsentativ für diesen Prozess zwei Beispiele benannt werden. Einerseits wird ein aktiveres Engagement arabischer Parteien im Wahlkampf zur 20. Knesset vorgestellt. Zum anderen wird ein Hinweis auf gesellschaftskritische Filmkunst gegeben, die eine neue Zwangslage der jungen israelisch-arabischen Avantgarde im Span-

nungsverhältnis zwischen Tradition, Moderne und Minderheitenstatus widerspiegelt. Auf diese konkreten Beispiele, die einer deutschen Leserschaft vielleicht weniger bekannt sind, wird nach einem kurzen Abriss der sicherheitspolitischen Lage eingegangen.

Sicherheitspolitik als Kriterium zur Bewertung des Arabischen Frühlings

Der Arabische Frühling wurde von israelischen Kommentatoren mehrheitlich mit Skepsis betrachtet. Die Furcht vor Instabilität vor der eigenen Haustür wog schwerer, als die Spekulation auf eine Dividende durch Demokratisierung und gesellschaftliche Öffnung der arabischen Welt. Auch wenn eine Demokratisierung nicht unbedingt negativ betrachtet wurde, so sahen Sicherheitskreise keinerlei Möglichkeit, die arabische Straße in ihrer Aufstandsbewegung zu unterstützen. Operationelle Möglichkeiten wie westliche Entwicklungspolitik und Stiftungsarbeit standen Israel nicht zur Verfügung. Und selbst wenn: Weder hätte die tendenziell anti-israelische Aufstandsbewegung eine israelische Hinwendung willkommen geheißen, noch hätten arabische Regime eine solche Einflussnahme toleriert. Die Aufgabe Israels wurde daher von einem führenden israelischen Think Tank als diejenige eines beobachtenden Zaungasts beschrieben. Jegliche Form von Intervention wäre nur in Ausnahmefällen richtig.³

Diese Ausnahmefälle traten mit einer zunehmenden Militarisierung der inner-arabischen Auseinandersetzungen ein. Als der so genannte Islamische Staat (IS) auf der Sinai-Halbinsel Brückenköpfe errichtete, relativierten Israel und Ägypten das im Jahre 1979 ge-

schlossene Friedensabkommen, welches eine Teil-Entmilitarisierung der Halbinsel vorsah. Eine größere Präsenz ägyptischer Truppen wurde gestattet und die Sicherheitskooperation wurde vor allem nach der Machtergreifung des ägyptischen Militärs unter General Sisi ausgebaut. Auch an der Nordgrenze zu Libanon und Syrien entstanden regelmäßig Sicherheitslagen, die Israel von seiner Position des Stillhaltens abweichen ließen. Das syrisch-israelische Waffenstillstandsabkommen von 1974 wurde in dem Moment nichtig, als Waffenlieferungen an die libanesische Hisbollah, die Verbreitung von syrischen Chemiewaffen und die Verlagerung von russischen Flugabwehrwaffen die militärische Überlegenheit Israels beeinträchtigten.

Die Revolution und Gegenrevolution in Ägypten, das Erstarken des IS in Syrien und Irak sowie die Ausbreitung von iranischem und saudischem Hegemonialstreben im Nahen Osten tauchten den Arabischen Frühling aus israelischer Perspektive zunehmend in ein düsteres Licht. Das legitime Streben breiter Massen nach mehr politischer Teilhabe wurde immer seltener mit dem Arabischen Frühling in Verbindung gebracht. Bestärkt wurde diese Ansicht auch durch Entwicklungen im israelisch-palästinensischen Konflikt. Die von den USA vermittelten Friedensverhandlungen der Jahre 2013 / 14 scheiterten und mündeten in den Gaza-Krieg (Juli 2014), während im Westjordanland demokratische Fortschritte und die Neuaufgabe von Parlamentswahlen ausblieben.

Auch lokale Entwicklungen lenkten von dem Arabischen Frühling ab. Wie eingangs erwähnt, fand der Arabische Frühling auf keinem Quadratmeter

des israelischen und palästinensischen Territoriums statt. Parallel zu den Entwicklungen in Ägypten und Syrien demonstrierten im Sommer 2011 jedoch eine halbe Million Israelis auf der Straße und äußerten ihren Unmut gegenüber einer gestiegenen sozio-ökonomischen Ungleichheit. Auch diese Protestbewegung reduzierte die Aufmerksamkeit für die völlig anders gearteten Aufstände, die sich zeitgleich in den arabischen Hauptstädten mit den Forderungen nach mehr politischer Teilhabe auf die Straße wagten.

Alle diese oben genannten Entwicklungen unterbelichteten die israelische Wahrnehmung für den Arabischen Frühling. Im Vordergrund standen die virulenten Konflikte und militärischen Auseinandersetzungen. Diese Entwicklung könnte sich noch weiter fortsetzen, sollte Israel die Rolle des beobachtenden Zaungasts ändern. Mit einer möglichen Verlagerung der Hauptfrontlinien im Syrien-Konflikt von Aleppo in Richtung Hauran und Golan wäre ein proaktives Eingreifen von Israel im Syrien-Konflikt nicht mehr auszuschließen. In diesem noch hypothetischen Fall würde Israel sechs Jahre nach Ausbruch des Arabischen Frühlings zur Konfliktpartei in dem unübersichtlichen Syrien-Konflikt werden.⁴

Konsolidierung der politischen Stärke arabischer Parteien

Während sicherheitspolitische Bedenken die Bewertung des Arabischen Frühlings dominierten, hat sich jedoch seit dem Jahr 2011 in Israel ein erhöhtes politisches Engagement der arabischen Gesellschaft bemerkbar gemacht. Die Möglichkeit hierfür steht der arabischen

Minderheit, die sich zunehmend als „Palästinensische Gemeinschaft Israels“ bezeichnet, prinzipiell schon seit langer Zeit offen. Jedoch wurden diese Chancen in der Vergangenheit nicht immer voll ergriffen. Ein Politikwissenschaftler der Tel Aviv Universität bewertet dies rückblickend mit der mangelhaften politischen Organisation der arabischen Minderheit: *„Neither the Arab political parties nor the Follow-up Committee, the premier organisation of the Arab population, have been able to overcome personal and ideological differences sufficiently to maintain a serious dialogue on central issues“*⁵.

Arabische Bürger Israels genießen das uneingeschränkte aktive und passive Wahlrecht. Dennoch lag die politische Repräsentation der arabischen Minderheit stets unterhalb ihres Bevölkerungsanteils. Der interne Wettbewerb zwischen den Parteien und die gesellschaftliche Fragmentierung traten bei den Parlamentswahlen häufig zutage. Diese politische Spaltung ist zum einen Ausdruck der gesellschaftlichen Vielfalt der Araber (ethnisch, religiös und ideologisch). Gleichzeitig ist die Spaltung aber zum anderen auch das Resultat von familiären Beziehungen, die weiterhin eine Grundlage für die Organisation von politischer Macht bilden. Eine Sicherung der gesellschaftlichen Vielfalt konnte daher bisher nur auf Kosten einer effizienten Interessenvertretung hergestellt werden.

Die Knesset-Wahlen am 17. März 2015 konnten jedoch eine neue Entwicklung einläuten. Die innere Zerrissenheit der politischen Klasse war zwar ideologisch und religiös noch deutlich erkennbar. Allerdings warben alle Parteien dieses Mal gemeinsam um die Stimmen der

arabischen Minderheit. Kurz vor Ende der gesetzlichen Frist nahm die Wahlkommission eine gemeinsame Liste aller arabischen Parteien an. Dadurch konnte der Verbleib der drei arabischen Parteien Hadash, UAL-Ta'al und Balad in der Knesset auch nach Anhebung der Sperrklausel auf 3,25 Prozent aller gültigen Stimmen gesichert werden.

Die Wahlbeteiligung der israelischen Araber lag zwischen 1960 und der Jahrhundertwende bei 70–80 Prozent auf einem, auch international betrachtet, hohen Niveau. Erst zu Beginn des neuen Jahrhunderts brach sie während der Zweiten Intifada heftig ein. Die Zweite Intifada (2000–2004) bedeutete für beide Teilgesellschaften eine große gegenseitige Entfremdung. Das Grundvertrauen in ein gemeinsames Zusammenleben war erschüttert, nachdem arabische Staatsbürger sich an terroristischen Anschlägen beteiligt und israelische Sicherheitskräfte massiv Gewalt ausgeübt hatten. Von diesem Einbruch konnte sich die Wahlbeteiligung der Minderheit nicht erholen. Nur noch wenig mehr als die Hälfte der arabischen Wähler gingen nunmehr zur Wahl.

Bei der Wahl zur 20. Knesset ist jedoch ein Richtungswechsel eingetreten. Die arabische Wahlbeteiligung stieg auf 63,5 Prozent und konnte damit die Prognose einer von der Hanns-Seidel-Stiftung finanzierten Umfrage⁶ von 66,4 Prozent nicht ganz erfüllen. Befragt wurde aber nicht nur der Einfluss einer vereinten Liste auf das Wahlverhalten. Abgefragt wurden in der Umfrage auch die Auswirkungen der politischen Vertreter der jüdischen Mehrheitsgesellschaft auf das Wahlverhalten der arabischen Minderheit. Demnach würden folgende Posi-

tionen die Wahlbeteiligung steigern: Bekenntnis zum Abbau des Gefälles im Erziehungswesen, Wohnungsbau und der Beschäftigung (50 Prozent); Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Palästinensischen Autonomiebehörde (52 Prozent); Bereitschaft zur Koalitionsbildung mit arabischen Parteien (33 Prozent); Benennung eines arabischen Ministers (32 Prozent).

Während solche Antworten immer noch auf ein Steigerungspotenzial der Wahlbeteiligung hinweisen, besteht gleichzeitig weiterhin ein harter Kern von Bürgern, die unter keiner Bedingung ihr Wahlrecht ausüben würden. Der Prozentsatz derjenigen israelischen Araber, die aus ideologischen Gründen eine Wahlbeteiligung ablehnen, lag laut Umfrage bei 13 Prozent. Die restlichen 21 Prozent der Befragten, die nicht zur Wahl gehen wollen, gaben einen Mangel an Interesse als Grund ihrer Entscheidung an.⁷

Zwei Jahre nach den Wahlen zur 20. Knesset ist die Vereinigte Liste der arabischen Parteien nicht auseinandergebrochen und konnte die persönlichen und ideologischen Differenzen bisher zähmen. Damit ist die Vereinigte Liste zu einer parlamentarischen Kraft des israelischen Systems geworden, die sogar Chancen hat, bei einer „großen Koalition“ die Oppositionsführung zu stellen. In der Gesamtbewertung lässt sich diese Entwicklung als ein aktives politisches Engagement verstehen, das entgegen althergebrachter politischer Ideologien und traditionellen Zwänge nun auf parlamentarischem Weg für mehr Partizipation kämpft.

Tatsächlich nutzen die arabischen Parteien Israels eine parlamentarische

und demokratische Interessenvertretung, die – bei Ausblendung aller anderen Chancenungleichheit zwischen Mehrheits- und Minderheitsgesellschaft – den Forderungen des Arabischen Frühlings nahe kommt. Gleichzeitig wird auf kommunaler Ebene die Politik noch stark von dem traditionellen Einfluss starker Familien bestimmt und spiegelt damit die sehr wertkonservative Situation der arabischen Gesellschaft wider.

Arabische Filmkunst zwischen Tradition, Moderne und Minderheitenstatus

Der Arabische Frühling war nicht nur ein Aufstand breiter gesellschaftlicher Schichten gegen autoritäre Regime. Aus größerer Distanz betrachtet handelte es sich auch um einen Protest gegen sozio-ökonomische Exklusion, gesellschaftliche Hierarchie und Einschränkung von Persönlichkeitsrechten. Die Selbstverbrennung des tunesischen Gemüsehändlers Mohamed Bouazizi am 17. Dezember 2010, die einen regionalen Flächenbrand entfachte, war Reaktion auf die mehrfache Beschlagnahmung seiner Ware durch die tunesische Polizei. Die Staatsgewalt verwehrt Bouazizi jegliche Möglichkeit für wirtschaftliche Prosperität. Auch die Übergriffe der ägyptischen Polizei gegen weibliche Demonstranten durch Einsatz von Vergewaltigungen und gezielter sexueller Belästigung waren ein Werkzeug, um die Forderung nach individuellen Rechten mit extremen Mitteln patriarchalischer Macht zu ersticken.

Armut, Rassismus und sexuelle Nötigung sind auch Themen des gegenwärtigen palästinensischen Kinos. Die palästinensische Filmkunst in Israel widmet sich zunehmend den Zwängen, wel-

che die traditionelle arabische Gesellschaft der jungen Generation auferlegt – zusätzlich zu ihrem schwierigen Stand als Teil der Minderheitsgesellschaft. Während in der Vergangenheit das palästinensische Kino nach Aussage eines bekannten Filmkritikers eher „männlich“ war und zumeist die israelische Besatzung thematisierte, rückt in jüngster Zeit zunehmend die kulturelle, soziale, religiöse und traditionelle Welt der arabisch-palästinensischen Gesellschaft Israels in den Vordergrund.⁸ Hierdurch wird der Protest gegen eine politische Benachteiligung um die Dimension des gesellschaftlichen Traditionalismus erweitert. Zwei junge Werke, die Filme *Junction 48*⁹ und *In Between*¹⁰, sind hier besonders bemerkenswert.

In Between handelt von dem Leben dreier junger, gebildeter, arabischer Frauen in Tel Aviv. Sie sitzen zwischen allen Stühlen, da sie weder die Sozialnorm ihrer traditionellen Gesellschaft, noch diejenige ihres libertären Lebensumfelds in Tel Aviv erfüllen. Während ihre Familien Kontrolle über ihren gesellschaftlichen Umgang ausüben wollen, werden die drei Frauen von ihrem Tel Aviver Umfeld als Bürger zweiter Klasse angesehen. Die Regisseurin Maysaloun Hamoud beschreibt die Lage dieser Generation wie folgt: „*This generation is my age, people who grew up during the October 2000 events, the Arab riots in Israel, and then through the Arab Spring. There’s no doubt that the influence of these events shaped a different awareness than the one that shaped previous generations. From the grandfather who lowered his eyes and stared at the ground, to the half-frightened, half-curious gaze of our parents, compared to my generation that*

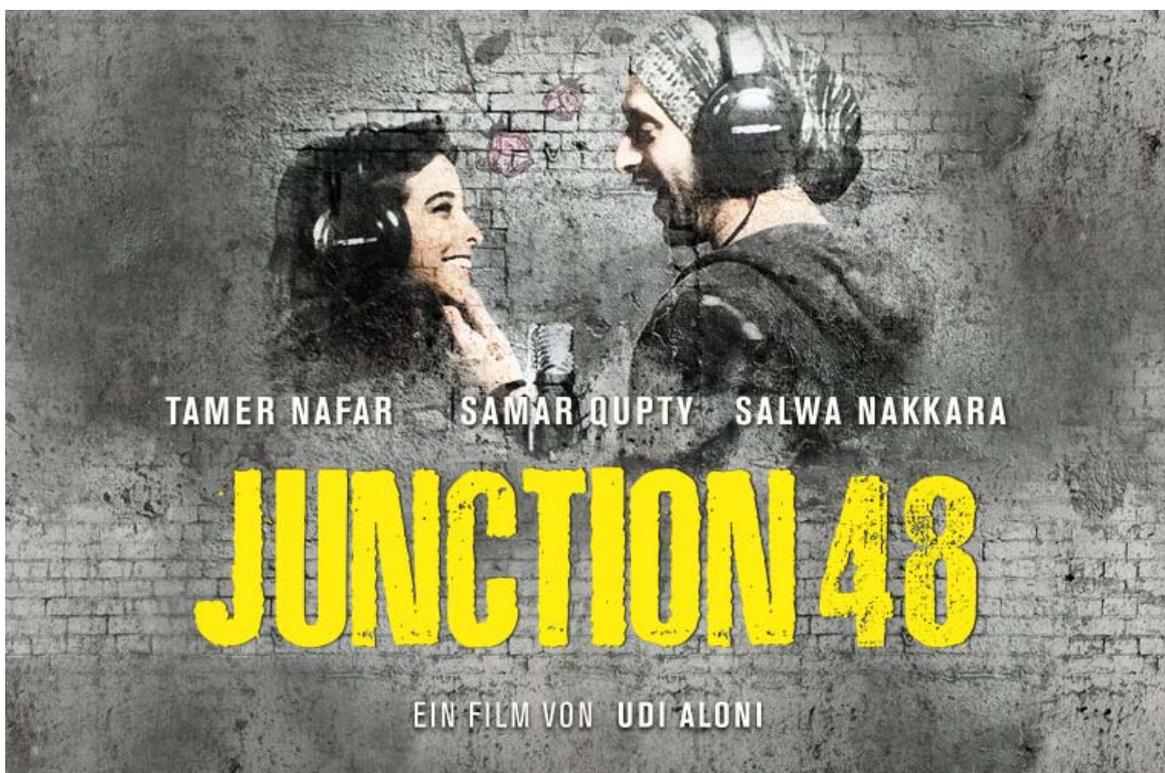
*looks reality in the eye. This is a new generation that is also very active. The elements that shaped that awareness are now coming to the fore*¹¹.

Hamoud beschreibt hiermit einen direkten Bezug zwischen dem Arabischen Frühling und dem Verhalten der drei Hauptcharaktere ihres Films, die ihre Unabhängigkeit, sexuelle Orientierung und Freiheit gegen den Einfluss der traditionellen arabischen Gesellschaft und den Paternalismus der jüdischen Mehrheitsgesellschaft verteidigen.

Anders als bei *In Between* handelt es sich bei dem Film *Junction 48* nicht um ein künstlerisches Erstlingswerk. Bei der Berlinale 2016 gewann *Junction 48* den *Panorama Audience Reward* und unterstrich damit seine künstlerische Substanz. Die Handlung wurde inspiriert durch die Lebensgeschichte des Rappers Tamer Nafar aus der ethnisch gemischten Stadt Lod, der auch die Hauptrolle

des Filmes übernahm und rappend die politische Unterdrückung Israels genauso wie die konservative arabische Gesellschaft kritisiert.

Eigentlich wollen die beiden Hauptfiguren des Films, die israelischen Araber Karim (Tamer Nafar) und Manar (Samar Qutby), nur ein ganz normales Leben zu zweit führen. Aber jedes Mal, wenn sie sich näherkommen, wird ihre Beziehung durch Rassismus, Traditionalismus, Drogen und finanzielle Schwierigkeiten beeinträchtigt. Der Film teilt hierbei in alle Richtungen aus. Er thematisiert klassische Topoi wie beispielsweise die Zerstörung eines arabischen Hauses durch israelische Behörden, die dort ein „Museum für Koexistenz“¹² errichten wollen. Der Film porträtiert aber ebenso die Gewalttätigkeit der patriarchalischen arabischen Gesellschaft: Um die Beziehung der beiden Hauptfiguren zu beenden, drohen der Vater und Onkel



Der Film *Junction 48* setzt sich sowohl mit der politischen Unterdrückung Israels, als auch mit der konservativen arabischen Gesellschaft auseinander. Copyright: 2017 X Verleih AG. Quelle: <http://www.junction48.x-verleih.de/> [25.02.2017].

von Manar mit einem Ehrenmord an ihrer Tochter bzw. Nichte. Die weibliche Hauptdarstellerin Samar Qubty betrachtet ihren künstlerischen Beitrag als politischen Protest: *„Struggle is usually associated with demands, protests and demonstrations. But that’s only a small part of the struggle. We’ve been occupied since 1948. It has been 68 years now and the new generation is tired of being pessimistic. Instead, it transforms powers that push it down into art, into music. That’s our new struggle, our new revolution. It’s our new revolutionary way of life, if you want“*¹³.

Der Film endet, ohne eine Antwort zu geben, ob die Hauptfiguren Karim und Manar zueinanderfinden. Stattdessen endet er mit einem Gedicht des palästinensischen Nationaldichters Mahmoud Darwish. Sein Gedicht *Die Gegenwart fehlte uns* wird im Film sequentiell in einen Rap von Tamer Nafar eingewoben und thematisiert Trennung wie Gemeinsamkeit.

*Auf dass wir zusammen gehen auf
zwei verschiedenen Wegen*

Auf dass wir zusammen gehen

damit wir beide gut werden

لنذهبُ معاً في طريقيين مختلفين

لنذهبُ معاً

...ولنكن طيّبين¹⁴

Die innere Zerrissenheit und der Wunsch nach Einheit begrenzen sich hierbei nicht nur auf das persönliche Verhältnis der beiden Hauptfiguren Karim und Manar. Beides charakterisiert

die Zerrissenheit der progressiven jungen Generation in Israel, die sich schwer selbst verorten kann. Diese Zerrissenheit beschrieb Tamer Nafar einmal so: *„Wir träumen jede Nacht davon, dass der jüdische Staat stirbt, aber wir fürchten uns noch mehr davor, in einem arabischen Staat wieder aufzuwachen!“*¹⁵

Hoffnung auf legitime Herrschaft und Gewaltlosigkeit in der arabischen Welt

Der Arabische Frühling beeinflusste Israel auf vielfältige Weise. Dennoch blieb Israel geografisch immer von dem Arabischen Frühling isoliert. Trotz der Friedensverträge mit den beiden unmittelbaren Nachbarstaaten Ägypten und Jordanien ist Israel weiterhin kaum wirtschaftlich, kulturell und sozial in den arabischen Nahen Osten integriert. Mehr als 20 Jahre nach dem Beginn des israelisch-palästinensischen Friedensprozesses ist die Hoffnung auf eine Konfliktbeilegung auf Grundlage einer Zweistaatenlösung zudem geringer denn je. Die Grundlage für einen auch nur annähernd stärkeren gesellschaftlichen Austausch zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarstaaten ist daher nicht vorhanden.

Wegen dieser Isolation werden auch positive Entwicklungen in der israelisch-arabischen Gesellschaft im Rest der arabischen Welt nur wenig wahrgenommen. Die gestiegene politische Partizipation der arabischen Bevölkerung, die ja einer der Forderungen des Arabischen Frühlings war, wird keine Vorbildfunktion für die arabische Demokratisierungsbewegung haben. Der zunehmende Erfolg der parlamentarischen Interessenvertretung der arabischen Parteien in der israelischen Knesset und ihre wachsende Pro-

fessionalität wird kaum Orientierung für andere Staaten der Region bieten.

Andererseits (und in entgegengesetzter Richtung) hat der Arabische Frühling die politische Partizipation der arabischen Gesellschaft in Israel beeinflusst. So ist seit dem Jahr 2011 die Wahlbeteiligung gestiegen und hat die politische Stärke der arabischen Parteien konsolidiert. Ebenso beeinflusste der Arabische Frühling auch die künstlerische Avantgarde des arabischen Sektors, der sich im Sinne einer *l'art engagé* vermehrt gegen politische und gesellschaftliche Missstände äußert.

Erst in der ferneren Zukunft wird man Rückschlüsse ziehen können, ob es sich hierbei um ein Werben für legitime Herrschaft, gesellschaftliche Erneuerung und gewaltlosen Protest handelt, der sich ausgehend von der palästinensischen Gemeinde Israels auch in anderen Teilen der arabischen Welt niederschlägt.

|| Richard Asbeck

Auslandsmitarbeiter Israel / Palästinensische Gebiete

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. Lynch, Marc (2016): *The New Arab Wars: Uprisings and Anarchy in the Middle East*, New York.
- 2 MITVIM: The Israeli Institute for Regional Foreign Policies, Israel and the Arab Spring, URL <http://www.mitvim.org.il/israel-and-the-arab-spring> [09.02.2017].
- 3 Vgl. Yadlin, Amos (2012): *Israel's National Security Challenges 2012-2013: The Need for Proactive Policy*, in: *Strategic Survey for Israel 2012-2013*, hrsg. von INSS, Tel Aviv, S. 278, URL http://www.inss.org.il/uploadImages/systemFiles/INSS2012Balance_ENG_Conclusion_Yadlin.pdf, [09.02.2017].
- 4 Vgl. Dekel, Uri (2016): *The Crisis in Syria: Learning to Live with It*, in: *Strategic Survey for Israel 2016-2017*, hrsg. von INSS, Tel Aviv S.115-116, URL <http://www.inss.org.il/uploadImages/systemFiles/9211977107.pdf> [09.02.2017].
- 5 Jamal, Amal (2006): *The Arab Leadership in Israel*, in: *Journal of Palestine Studies*, Vol. XXXV, No. 2/2006, Oakland, S. 20.
- 6 Vgl. The Abraham Fund Initiatives (2015): *The Political Participation of Arab Citizens in Israel*, Lod.
- 7 Vgl. Ebd.
- 8 Vgl. Eldar, Shlomi (2016): *How Arab women are re-shaping Israel's film Industry*, URL <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2016/10/israel-movies-by-palestinian-women-sweep-israelis.html> [09.02.2017].
- 9 Aloni Udi, Moverman, Oren, Nafar, Tamer (2016): *Junction 48*, Israel.
- 10 Hamoud, Maysaloun, Bahar, Bar (2016): *In Between*, Israel.
- 11 Vgl. Eldar, Shlomi, a.a.O.
- 12 Hierbei handelt es sich um einen nur wenig versteckten Bezug zum gegenwärtigen Bau eines so genannten Museums für Toleranz auf einem muslimischen Friedhof im Zentrum von Jerusalem.
- 13 Tkatch, Daniel (2016): *Brothers and Others: Junction 48 shows Israel-Palestine at a crossroads*, URL <http://www.katoikos.eu/kaleidoscope/brothers-and-others-junction-48-shows-israel-palestine-at-a-crossroads-2.html>, [09.02.2017].
- 14 Darwish, Mahmoud: *Kan Yaqusna Hadir*, URL <http://www.darwishfoundation.org/printnews.php?id=659>, [09.02.2017].
- 15 Podiumsdiskussion während: *The Abraham Fund Initiatives*, A private screening of award winning film *Junction 48*, Mishkenot Sha'ananim, 01.11.2016.